

Wenn Kritik schlecht wird ...

Tribalismus und Antisemitismus als populäre Reste linker Gesellschaftstheorie

Öffentliches Kolloquium in Gießen, Samstag, 13. April 2024

Alte Universitätsbibliothek, Bismarckstraße 37, Raum 03

Something is rotten – an den Attacken auf medialen »Mainstream«, Eliten und herrschende Wissenschaft, am Streit gegen den kapitalistischen »Westen«. Ein lautes *Dagegen* besetzt Bestsellerlisten und Onlinemedien, bestimmt private Dispute, spätestens seit der Pandemie. *Kritik* boomt. Doch irgendetwas an ihr scheint schlecht geworden, gerade in ihrem Erfolg.

Denn Begriffe und Sounds der großen sozialkritischen Traditionen schmücken nun schon länger ausgerechnet jene Bestseller, die besonders perfide gegen Virologinnen und deren »Staatswissenschaft« hetzen. Die eigenen kritischen Lieblingsautoren finden sich zitiert von Menschen, die Russland in antiimperialer Notwehr wädhnen, das Entsetzen über die russische Aggression nach außen auch nur ein hegemonialer »Diskurs«, die Reportage über die mörderische Verfolgung jeder Opposition im Innern auch nur Teilhaber des imperialistischen »Narrativs«.

Und als nach den Massakern des 7. Oktober Juden und Jüdinnen auch hierzulande wieder bedroht, attackiert, vom Campus vertrieben wurden, da waren es ausgerechnet »kritische« Theorien, die die Rechtfertigungssprachen lieferten, um statt mit Empathie und Gegenwehr lieber mit geopolitischer Phraseologie zu reagieren. Der Antisemitismus ist der Fluchtpunkt, an dem die Linien schlechtwerdender Gesellschaftskritiken sich treffen – immer noch und immer wieder.

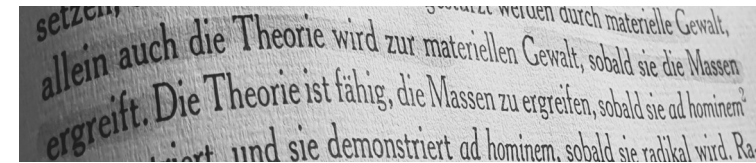
Autoritärem geistigen Verhalten ist das Vokabular mit antiautoritär kritischem Nimbus bestens zu Diensten. Was einmal Bewegung in betonierte Weltwahrnehmung bringen sollte, verpanzert nun »Position« und kräftiges Meinen. Nirgendwo sonst lässt sich das Geschriebene schon vor der Lektüre so gewiss vorhersagen wie bei erklärten Gegnern verengter Diskurskorridore. *Narrativ, Diskurs, Mainstream, Positivismus, Kolonialismus, die Interessen »dahinter«*: Ein eklektischer Sound sozialkritischer Allzuständigkeit ermöglicht die beschleunigte Deutungsproduktion in den wechselnden Krisen. Viele Kritiker des epidemiologischen R-Wertes konnten erstaunlich schnell umschulen auf Osteuropa- und Nahost-Expertise.

Was ist da passiert? Wie konnte Kritik oder ihr schlechter Rest so tauglich werden für die heutigen ideologischen und antisemitischen Nutzanwendungen? Das Kolloquium will mit sechs eher unabgeschlossenen Impulsen aus ganz unterschiedlichen Richtungen die ausführliche Diskussion darüber ermöglichen. Die Beiträge erkunden das Schlechtwerden von Kritik nicht zuvorderst als Problem eines jeweils anderen, konkurrierenden intellektuellen Lagers. Sie stellen Fragen auch an das eigene Lesen und Denken, an das eigene geistige Inventar.

Woher rührt die Attraktion der häufig manifest fehlschlüssigen Kritik am »Mainstream« mit ihrer Berufung auf die hohe kritische Klassik? Macht diese Attraktion Gefährdungen auch des eigenen Lesens, ja des kritischen Habitus kenntlich? Welche Funktion übernehmen die kritischen Traditionen aufmerksamkeitsökonomisch; warum harmonieren populäre Formate so glänzend mit der kritischen Phrase? Wie kommt es, dass das rebellisch Kritische heute meist epistemisch ansetzt, mit der Thematisierung von Wissen, seiner Produktion und Zirkulation? Und was verbindet die linken und die rechten epistemischen Rebellionen? Wann kippt Kritik in die bloße Darbietung von Signalen der Zugehörigkeit zu epistemischen Stämmen?

Womöglich bedarf es auch der Abständigkeit zur eigenen Gegenwart: Worin unterscheiden sich die jüngsten Gefährdungen kritischer Theorien von älterer Korruptierbarkeit – von der in der Historie linker Intellektualität wiederkehrenden Rechtfertigung von Gewalt, Propaganda, Partei- und Gruppendisziplin? Hilft der Blick auf ideengeschichtliche Situationen, in denen Kritischer-Werden schon einmal ein Antisemitischer-Werden bedeutete? Vor allem aber: Weshalb ist der Antisemitismus immer wieder der Fluchtpunkt des kritisch-manichäischen *Dagegen*?

Mehr als nur *etwas* ist faul im Staate der Kritik. Aber kein Ideenhimmel wird es richten, sondern allenfalls die Kritik der schlechten Kritik. Vielleicht beginnt sie im eigenen Kopf.



ab 10:30 Kaffee

11:00 DENNIS WUTZKE

Einführung: Ich zweifle, also weiß ich schon Bescheid – Varianten des Schlechtwerdens der Machtkritik an »Wissen«

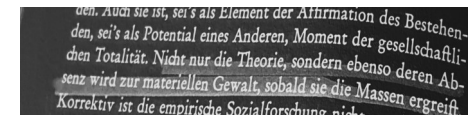
11:40 JAN ROHGALF

Gesellschaftskritik von der Stange.
Zum Genre des politischen Sachbuch-Bestsellers

12:20 MAXIMILIANE KIND

Jenseits der Kränkung – der libertäre Autoritarismus, Hannah Arendt und der »Kulturkampf« von rechts

13:00 DISKUSSION



13:30 bis 14:30 Uhr Mittagspause

14:30 LUISE HENCKEL

Teddys Grabbelkiste: Kritische Theorie ohne Widersprüche

15:30 JOËL BEN-YEHOSHUA

Von der kritischen Philosophie zum revolutionären Antisemitismus

16:30 bis 17:00 Kaffeepause

17:00 ÜLRIKE MARZ

Zum Unterschied von Antisemitismus und Rassismus, noch einmal

18:00 - 19:15 ABSCHLUSSDISKUSSION:

Wir wär'n gern kritisch, doch die Verhältnisse, sie sind nicht so?

Anmeldung an: schlechtekritik@Tposteo.de

(wegen des begrenzten Raumes bitte unbedingt anmelden)

Organisiert vom Arbeitskreis Gastprofessur und Dennis Wutzke, Gastprofessor für Kritische Gesellschaftstheorie am Fachbereich 03. Ermöglicht mit Mitteln des FB 03 und des ASIA.

Gastprofessur
Kritische
Gesellschaftstheorie

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN

ASIA
JLU GIESSEN

eigener Argumentationen, aber das ändert nichts daran, dass diese Waffen die unseren sind, auch wenn sie über unklar gezogene Grenzen geschmuggelt wurden und der falschen Partei in die Hände gerieten. Trotz aller Deformationen ist unser Warenzeichen wie in Stahl geprägt noch immer leicht zu erkennen. Made in Criticalland.